

Ein besonderes Geschenk!

By Emily Kestermann 6d

Am nächsten Tag sollte mein Geburtstag sein.

Aber ich konnte mich nicht richtig darauf freuen. Ich dachte, dass es ein Tag wie jeder andere auch werden würde, denn ihr müsst wissen, mein zu Hause war schon seit langer Zeit das Hospital in unserer Stadt. Ich leide an einer schlimmen Krankheit, wie auch viele andere. Bei mir war sie sehr weit fortgeschritten, deshalb musste ich Tag und Nacht überwacht werden. Manchmal wollte ich am liebsten diese ganzen Geräte, die mich beim Schlafen stören, einfach ausschalten und kaputt machen. Aber ich wusste, dass das nicht geht.

Als es noch unbekannt war, dass ich diese Krankheit hatte, wollte ich gerne Biologin werden. Die Welt der Tiere faszinierte mich schon seit ich lesen konnte.

Mein erstes Buch war über Hunde und Katzen. Später wand ich mich eher den exotischen Tieren zu.

Doch der Traum, einmal eine berühmte Biologin zu sein und um die Welt zu reisen, zerbrach, als mein Vater krank wurde.

Bei ihm wurde die Krankheit zuerst festgestellt. Dann, kurz darauf, machte ich auch den Test. Da wurde es bekannt.

Meine Familie und ich hatten geplant, mal auf Safari nach Australien oder Afrika zu fahren, aber daraus war nie etwas geworden. Ich schluchzte bei dem Gedanken, dass die Krankheit alles kaputt gemacht hatte, alle Träume zerstört und unsere Familie auseinander gebracht hatte!!!

Langsam ließ ich mich auf das weiße Bett fallen. Alles war hier weiß, die Decke, die Wände, die Tische, alles! Ich fragte mich, ob man eine Allergie gegen die Farbe weiß haben konnte. Wenn ja, dann wäre ich bestimmt auch so ein Fall.

Ich merkte gar nicht, wie ich einschlief, aber plötzlich wachte ich auf. Es war dunkel in meinem Zimmer die Geräte, die sonst immer so summten, waren aus!

Was hatte das zu bedeuten?! Panik brach in mir aus, als ich leise Schritte hörte. Wer war das? Ob das eine der Schwestern war, die mir gleich sagen würde, dass alles okay sei, und dass alles einen guten Grund hatte? Aber mir fiel kein guter Grund ein, warum die Geräte nicht an waren! Plötzlich fiel mir etwas auf. Ich lag gar nicht mehr in meinem Bett. War ich überhaupt noch in meinem Zimmer?

Die Schritte kamen näher. Es waren nicht nur einer, sondern mehrere!

Auf einmal fingen drei Stimmen an zu singen:

„Happy Birthday to you! Happy Birthday to you! Happy Birthday liebe Viktoria, Happy Birthday to you!!!!“

Langsam schlug ich die Augen auf. Da standen drei Personen vor meinem Bett: Der Arzt, eine Schwester und... Mama!!! Alle lächelten übertrieben und warteten anscheinend, dass ich etwas sagte. Ich wollte den Mund öffnen, brachte aber keinen Ton heraus. Also guckte ich einfach nur und stammelte irgendwann: „Wwwas mmmacht ihr denn hier?“

Mein Mutter lächelte und sagte: „Deinen Geburtstag feiern und dir einen großen Traum erfüllen!“

Da kam der Arzt auf mich zu, schlug die Decke zurück, und hob mich in einen Rollstuhl, den ich erst jetzt bemerkte. Verblüfft ließ ich es geschehen.

Alle drei konnten gar nicht mehr aufhören zu grinsen, was mir irgendwie unheimlich vorkam. Durch die plötzliche Bewegung fing ich an zu husten. Das war sehr gefährlich, da ich ohne Hilfe nicht mehr aufhören konnte. Sofort kramte die Schwester in ihrer Tasche und reichte mit eine Pille, die ich auch gleich runter schluckte.

Jetzt ging es wieder besser.

Meine Mutter verabschiedete sich vor dem Zimmer von den anderen und schob mich allein weiter. Wir kamen an die Cafeteria. Dort hinein schob Mama mich, und setzte sich an einen Tisch. „Was möchtest du denn essen? Heute ist ja schließlich dein Geburtstag.“

Ich war total erstaunt, noch nie hatte ich in der Cafeteria gegessen! Ich bekam immer mein Essen direkt auf die Station.

„Einfach nur ein frisches Brötchen mit Milch“, sagte ich langsam. „Okay“, sagte meine Mutter überglücklich.

Nachdem ich mein Frühstück genüsslich verspeist hatte, sagte Mama: „So, und nun dein eigentliches Geschenk.“

Geheimnisvoll griff sie in ihre Handtasche und holte etwas aus Papier heraus. Langsam und vorsichtig zeigt sie es mir. Es waren zwei Flugtickets nach Südafrika!!!!

Mir blieb die Spucke weg! Hieß das, dass ich diese Ferien nicht wie immer allein im Krankenhaus, sondern zusammen mit Mama in Südafrika verbringen würde??? Das wäre einfach nur traumhaft!!! Mir kamen die Tränen, und ich drückte mich an die Schulter meiner Mutter. Sie lächelte erfreut.

Ich war überglücklich, das ich die grauen Fassaden des Hospitals einige Zeit nicht mehr sehen würde. Ich würde zusammen mit Mama auf unserem Balkon sitzen und die Vögel und Eidechsen beobachten. Den Flug über und jeden Tag würde ein Arzt kommen um zu gucken, ob mit mir alles okay sei. Natürlich würde das zutreffen und ich hätte die aller schönsten Ferien meines Lebens!!!!

Ich blickte meine Mutter an. Sie gab mir einen Kuss auf die Wange. Lauter Glückstränen flossen über mein Gesicht und vernebelten mir die Sicht.

Langsam verfloss das Gesicht meiner Mutter. Aber ich spürte ihren warmen Körper neben mir. Ich schloss die Augen.

Es wurde kälter neben mir. Langsam aber sicher verfloss alle Wärme. Ich stöhnte leise, ich wollte bei Mama bleiben, ich wollte sie nicht verlieren. NEIN!!!

Plötzlich stand ich in einem Raum, einem schwarzen Raum. Meine Mutter stand hinten, ich wollte zu ihr laufen, aber ich konnte nicht! Ich saß in einem Rollstuhl und war festgebunden!!!! Mein Mund öffnete sich um zu schreien, aber es kam kein Ton hervor! Meine Mutter verblasste, als ob jemand sie ausradiieren würde.

Jetzt wachte ich endgültig auf. Ich lag wieder in meinem Bett im Krankenhaus. Alles nicht echt, alles Betrug! Kein Südafrika, nur die ewig grauen Fassaden, die schon seit fast immer mein Leben begleiteten. Ich wollte das Kissen hinter meinem Kopf zerreißen, wollte das Fenster einwerfen! Raus springen in die Freiheit. Aber ich hatte keine Kraft.

Die Tür öffnete sich und eine Schwester kam herein, es war die gleiche wie in meinem Traum. Sie zuckte erst zusammen, dann sagte sie: „Oh, du bist wach. Du hattest so ruhig geschlafen, da wollte ich dich nicht wecken. Aber jetzt bist du ja von allein aufgewacht“, sie kam näher und streckte mir ihre Hand hin, „Herzlichen Glückwunsch!“ Matt schüttelte ich ihre Hand. „Und.....Mama?“, fragte ich erschöpft.

„Du weißt doch, dass deine Mama nicht in dieser Stadt ist, aber wo du grad davon sprichst, sie hat mich gebeten, dir das zu geben“. Sie ging in den Nebenraum und kam mit einem Päckchen wieder. Es war in Bärchen-Papier eingepackt.

Schnell riss ich das Papier ab und betrachtete mein Geschenk.

Es war ein großes und dickes Buch. Auf dem Cover stand in Großbuchstaben: DIE TIERE IN SÜDAFRIKA. Ich lächelte. Entweder konnte meine Mutter Gedanken lesen und Träume beeinflussen oder das Schicksal war heute ausgerechnet mal nett zu mir.

„Wie gefällt es dir?“, fragt die Schwester erwartungsvoll. „Gut, sogar sehr gut“, antwortete ich nur. Obwohl das keine Reise war, war es doch ein schönes Geschenk. Genau das Richtige, um den öden Alltag hier zu meistern.

ENDE